

2. Hilfswissenschaften und Quellenkunde

1. Allgemeines, Methode S. 566. 2. Bibliographien S. 567. 3. Bibliotheken, Bibliotheksgeschichte S. 569.
4. Quellensammlungen S. 575. 5. Urkunden, Traditionen, Regesten, Register S. 577.
6. Diplomatik S. 586. 7. Rechtsquellen: a) weltliches Recht, b) kirchliches Recht, c) Stadtrecht S. 587.
8. Wirtschaftsgeschichtliche Quellen, Urbare, Rechnungsbücher S. 592. 9. Briefe, Formularbücher, Ars dictandi S. 594.
10. Chronikalische Quellen S. 594. 11. Hagiographie S. 606. 12. Bibel, liturgische Quellen, Nekrologie S. 609.
13. Patristik, Theologie, Philosophie S. 617. 14. Naturwissenschaften, Medizin, Enzyklopädien S. 622.
15. Literarische Texte S. 624. 16. Philologie, Sprach-, Namen-, Ortsnamenkunde S. 630.
17. Paläographie, Handschriftenkunde, Frühdruck S. 631.
18. Historische Geographie S. 634. 19. Genealogie S. 636. 20. Siegelkunde, Münzkunde, Heraldik, Inschriften S. 637.
21. Archäologie S. 642.

Personennamen des Mittelalters PMA, Ansetzungs- und Verweisungsformen gemäß den RAK. Erarbeitet von der Bayerischen Staatsbibliothek (Regeln für die alphabetische Katalogisierung RAK 6) 2 Bde., Wiesbaden 1989, Reichert, XXIV u. 878 S., DM 198. – Wer schon einmal in Bibliothekskatalogen nach ma. Autoren gesucht hat, weiß ein Lied von den vielfältigen Namen, unter denen die Bibliothekare ein- und denselben Autor verzeichnet haben, zu singen. Vorliegendes Werk will Abhilfe schaffen und legt für die inzwischen nach RAK katalogisierenden Bibliotheken (also nahezu alle größeren deutschen) verbindliche Namens- und Verweisungsformen fest, die in Anlehnung an gängige Nachschlagewerke festgelegt sind. Für die Sprachform des Namens ist dabei die Sprache, in der der Autor geschrieben hat, maßgeblich, also meist Latein. Durch eine sehr große Zahl von Verweisungen (so werden etwa für „Einhardus“ 15 verschiedene Namensformen ausgewiesen) gelangt der Suchende fast immer zum Ziel, d. h. der verbindlichen Ansetzungsform, selbst wenn ihm diese bisweilen etwas merkwürdig oder falsch vorkommen mag, wie etwa „Gratianus <de Clusio>“. Das ist der Preis für die Normierung nach gängigen Lexika. Doch nicht nur zur Benutzung von Bibliotheken ist das übrigens in seiner Übersichtlichkeit und typographischen Gestaltung sehr ansprechende Werk geeignet, sondern auch um zu ermitteln, unter welchem Namen ein Autor in einem fremdsprachlichen Lexikon oder Buchregister verzeichnet sein könnte: die Verweisungen decken die gängigen europäischen Sprachen ab. Bei der Erstellung von Registern könnte man ebenfalls diese Zusammenstellung mit Nutzen heranziehen; einer direkten Übernahme der Namensformen stehen allerdings vor allem die kompliziert aufgebauten Herrschernamen entgegen, z. B. „Friedrich <Römisch-Deutsches Reich, Kaiser, I.>“. Einen Nachteil hat das sonst so sehr zu begrüßende Verzeichnis: Es fehlen zu viele Namen. Sicherlich wird eine Neuauflage etliche nachtragen, aber wäre es nicht bei einem mit DFG-Mitteln finanzierten Projekt sinnvoll gewesen, die Kartei des „Institut de Recherche et d'Histoire des Textes“ zu konsultieren, die jetzt übrigens auch auf Mikrofiche vorliegt (s. unten S. 567 f.). Dies hätte der Vervollständigung der Liste sicherlich sehr gut getan.

N. M.

Historische Edition und Computer. Möglichkeiten und Probleme interdisziplinärer Textverarbeitung und Textbearbeitung, hg. v. Anton Schwaab, Karin Kranich-Hofbauer u. Diethard Suntinger (Bericht von der Internationalen Tagung „Historische Edition und Computer“ Karl-Franzens-Universität Graz, 26.–30. Oktober 1988) Graz 1989, Leykam Verlag, 412 S., 49.50 DM. – Der